

Für eine neue Lernkultur

Petition des *Forum Bildungspolitik*

Einstimmiger Beschluss vom 18. Juli 2005

1. Situation

Spätestens seit Veröffentlichung der Ergebnisse internationaler Untersuchungen (z.B. TIMSS, PISA, IGLU) wissen wir, dass die schul- und bildungspolitische Diskussion in Deutschland (und damit eben auch in Bayern) von Mythen und Missverständnissen geprägt ist.

Mythen und Missverständnisse

- Je leistungshomogener eine Lerngruppe ist, desto besser sind die Ergebnisse
- Je früher äußere Leistungsdifferenzierung durchgeführt wird, desto besser sind die Ergebnisse
- Je konsequenter äußere Leistungsdifferenzierung durchgeführt wird, desto besser sind die Ergebnisse
- Je mehr getestet wird, desto besser werden die Ergebnisse
- Klassengröße und Lernerfolge haben nichts miteinander zu tun
- Lust und Leistung schließen sich aus (Kuschelecken-Schulen versus Leistungs-Schulen)
- Lernen ist das Ergebnis von Belehrungsprozessen
- Im Erwachsenenleben kommt es hauptsächlich auf das Wissen an und weniger auf das Können
- Leistung = Erfolg
- Ziffernnoten sind eine unerlässliche Voraussetzung (Motivation) für erfolgreiches Lernen
- Eltern wollen Ziffernnoten
- Ziffernnoten geben zuverlässige Rückmeldung über den Leistungsstand

Seit TIMSS, PISA und IGLU sind zwar einige „Reformen“ diskutiert und zum Teil auch eingeleitet worden; die meisten halten jedoch an den oben genannten Mythen und Missverständnissen fest.

Es bleibt also zum Beispiel dabei, dass

- Schülerinnen und Schüler, die sich außerhalb des durchschnittlichen Leistungsspektrums befinden, nach Kriterien der äußeren Leistungsdifferenzierung verschiedenen Schularten oder Lerngruppen zugeordnet werden;
- die amtliche Schulpolitik in der öffentlichen Diskussion zwar einen neuen Leistungsbegriff fordert, in der Praxis aber nach wie vor einen sehr verengten Leistungsbegriff verwendet;
- Lernen häufig mit Belehrung bzw. mit dem „Pauken“ reproduzierbarer Fakten verwechselt wird.

Unverständlich und ärgerlich ist außerdem, dass die neuesten Befunde aus der Hirnforschung (siehe z.B. Spitzer) keine Auswirkungen auf die Schulpolitik und auf die Schulpädagogik haben.

Prof. Dr. Manfred Spitzer (Universität Ulm) leitet von seinen aktuellen Befunden aus der Hirnforschung zum Beispiel folgende Forderungen ab:

- Intensivere (aber altersgerechte) Förderung der Kleinkinder (Lernfenster-Theorie)
- Kindergarten als Bildungseinrichtung mit strukturierten Lernangeboten
- Bessere Koordination beim ersten Übergang (vom Elementarbereich in den Primarbereich)
- Gezielte Förderung in der Grundschule
- Wenig Belehrung und viel Lernen in der Schule
- Neue Praxis bei der Lernzielkontrolle (nicht nur die Funktionsfähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses überprüfen, sondern Lernzuwächse)
- Fernsehkonsum bei Kindern rigoros einschränken (Imitationslernen führt z.B. bei häufigem Fernsehkonsum zur Zunahme von Gewaltakzeptanz und Gewaltanwendung)

2. Reformen mit konsequenter Berücksichtigung wertvoller Parameter

Am Beispiel der Lehrpläne für Grundschule, Hauptschule, Realschule und Gymnasium kann nachgewiesen werden, dass es gut gemeinte Absichten gibt, wertvolle Parameter für eine altersgerechte und ertragreiche Lernkultur zu definieren.

Einige Belege dazu finden sich in der Anlage.

Dass sich trotz größter Anstrengungen der Lehrerinnen und Lehrer, trotz hoher Fachkompetenz und methodischen Geschicks keine bildungsintensive Lernkultur entwickeln kann, hat mehrere Gründe.

Tatsache ist, dass sich viele der genannten Parameter im Schulalltag kaum oder nur ansatzweise verwirklichen lassen. Dies hat wesentlich damit zu tun, dass die Schule neben dem Bildungsauftrag auch noch Funktionen zu erfüllen hat, die in einem gegliederten Schulsystem zwar erforderlich aber nicht förderlich sind.

Die für eine gute Schule so wichtige Qualifikation, Sozialisation und Integration kommen zwangsläufig zu kurz, wenn der Gedanke an die Verteilung auf parallele Schularten dominiert. Eine längere gemeinsame Lernzeit würde sich förderlich auf die Lernkultur und auf die Lernatmosphäre auswirken. Jedes Kind muss unabhängig von seiner sozialen Herkunft die Möglichkeit haben, altersgerecht gefördert zu werden.

In den weiterführenden Schulen (HS, RS, Gymnasium) bestimmt nach wie vor ein sehr eingenger „Leistungsbegriff“ das schulische Lernen. Es wird zu wenig um der Sache willen gelernt, sondern zu sehr wegen der Noten und Abschlüsse.

3. Welche Lernkultur brauchen wir?

Eine anspruchsvolle Lernkultur (siehe z.B. Sacher oder Klippert) berücksichtigt vier Leistungsdimensionen:

1. Persönliches bzw. affektives Lernen, z.B.

- Selbstvertrauen
- Selbstkonzept
- Identifikation und Engagement

auf der Grundlage von

- Wertschätzung
- Gelassenheit
- Selbstbeherrschung
- Unvoreingenommenheit

2. Sozial-kommunikatives Lernen, z.B.

- Zuhören/Verstehen/Einfühlen
- Argumentieren
- Diskutieren/Formulieren
- Kooperieren
- Integrieren

3. Methodisch-strategisches Lernen, z.B.

- Exzerpieren
- Wiederholen/Üben/Besinnen
- Nachschlagen
- Organisieren
- Planen
- Präsentieren

4. Fachlich-inhaltliches Lernen, z.B.

- Wahrnehmen
- Denken
- Wissen
- Verstehen
- Erkennen
- Urteilen

Eine derartige Lernkultur geht von einem pädagogischen Leistungsbegriff aus und berücksichtigt alle relevanten Lernbereiche.

4. Forderungen

Am Beispiel der Präambeln zu den Lehrplänen (siehe Anlage) kann nachgewiesen werden, dass es wertvolle Bemühungen gibt, das schulische Lernen altersgerechter und ertragreicher zu gestalten und damit schrittweise zu einer anspruchsvollen Lernkultur zu kommen. Es ist dringend erforderlich, die gewonnenen Erkenntnisse nicht nur zu formulieren sondern konsequent in die Tat umzusetzen. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass „Reformen“ (z.B. die Benotung in der Grundschule) den Weg zu einer neuen Lernkultur ebnen und nicht versperren.

Konkret fordert das Forum Bildungspolitik:

- Intensive und individuelle Förderung aller Kinder und Jugendlicher unabhängig von ihrer sozialen Herkunft
- Bessere Kommunikation, Koordination und Kooperation zwischen den einzelnen Bildungseinrichtungen (z.B. Elementarbereich-Primarbereich-Sekundarbereich)
- Reform der Ausbildung der Erzieherinnen und Lehrer mit dem Ziel einer deutlichen Erweiterung erziehungswissenschaftlicher Kompetenzen
- Unterstützung der Kindertagesstätten und Schulen bei der konsequenten Implementierung einer neuen Lernkultur (Finanzen, Beratung, Evaluation)

Anhang zur Petition „Für eine neue Lernkultur“

Zitate aus den Präambeln der Lehrpläne

- „Die Grundschule hat den Auftrag, alle Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.“ (GS)
- „Der Schüler, der ein Gymnasium besucht erfährt ganzheitliche Bildung. Das Gymnasium vermittelt ihm ein breites kulturelles, ethisch-religiöses und ökonomisches Wissens- und Wertefundament und macht ihm ästhetische Maßstäbe bewusst. Gleichzeitig bleibt die Förderung personaler Kompetenzen wesentlicher Auftrag gymnasialer Bildung. Als lebensbejahende und weltoffene Persönlichkeiten sollen Schüler, die ein Gymnasium besuchen, dazu befähigt werden, später den Beitrag zu leisten, den Staat und Gesellschaft von ihnen erwarten dürfen.“ (Gym)
- „Insbesondere wird dem Recht auf Kind-sein-Dürfen angemessener Raum gewährt.“ (GS)
- „Erziehung muss dem altersbedingten wie auch dem individuellen Stand der Schüler auf dem Weg in ihrer Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen Rechnung tragen.“ (HS)
- „Die Schüler erhalten Gelegenheit, im sozialen Bezug Erfahrungen zu sammeln, Interessen zu entfalten und sich an sinnvollen Aufgaben zu erproben. In gemeinsamen Unternehmungen und wechselnden Situationen können sie zunehmend selbstständiger handeln, Entscheidungsfreude und Verantwortungsbewusstsein entwickeln, Bereitschaft zu ehrenamtlicher Tätigkeit gewinnen, Formen des demokratischen Zusammenlebens einüben, Lösungsansätze für Probleme finden und Regeln des mitmenschlichen Umgangs und der Konfliktbewältigung anwenden.“ (HS)
- „Lernen ist eine Leistung, die jeder Schüler selbst erbringen muss. Der Lehrer kann dabei helfen, indem er eine anregende Lernumgebung und abwechslungsreiches Lernmaterial bietet sowie lebensnahe, interessante und motivierende Aufgaben stellt. Die Schüler sollen nicht nur erkennen, dass Lernen ein Vorgang ist, der Mühe und persönlichen Einsatz fordert, sondern auch, dass Lernen über die Schule hinaus während des gesamten Lebens eine wichtige Rolle spielt.“ (RS)

- „In einer Atmosphäre des Vertrauens, der Anerkennung und der Lebensfreude sollen die Kinder Selbstwertgefühl, Eigenverantwortung und eine bejahende Lebenseinstellung aufbauen und lernen, die eigene Person und die Person des Anderen anzunehmen.“ (GS)
- „Das Ziel der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten besteht darin, dass die Schüler das Gelernte langfristig behalten und in unterschiedlichen Zusammenhängen anwenden können.“ (RS)
- „Die konkrete Erfahrung, dass Lernen für die eigene Person sinnvoll und bedeutsam ist, vermag die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen abzubahnen.“(GS)
- „Durch klare Zielsetzung, Ermutigung, Lob und Anerkennung sollen Grundschüler lernen, sich etwas zuzutrauen, sich anzustrengen, aus Fehlern zu lernen und eine Arbeit zu Ende zu führen.“ (GS)
- „Im Unterricht werden die Kernbereiche der jeweiligen Fächer mit ihren unterschiedlichen Erkenntnisansätzen anschaulich und fundiert vermittelt. Die Lehrkräfte gestalten, auch im Hinblick auf den Anwendungsbezug, die Lernsituationen methodisch vielfältig und der Komplexität der Lerngegenstände angemessen. Dabei behalten die Lehrkräfte stets den Bezug zur Lebenswirklichkeit der Schüler im Auge, um Gelerntes auch erfahrbar zu machen. Sie fördern damit die Lernmotivation der Schüler und helfen ihnen, sich Wissen zunehmend eigenständig zu erschließen und damit verbundene Fertigkeiten nachhaltig anzueignen.“ (Gym)